



Pressemeldung
des Landesfischereiverbandes Schleswig-Holstein
zur Einrichtung der Ostseeschutzgebiete in Schleswig-Holstein

Schleswig-Holsteins Ostseefischer als Bauernopfer?

Der Nationalpark Ostsee, ein Prestigeobjekt des grünen Umweltministers Tobias Goldschmidt, konnte durch massiven Widerstand der Nutzergruppen erfolgreich abgewehrt werden. Der im Frühjahr letzten Jahres vom Umweltministerium federführend erarbeitete 16-Punkte-Plan zum Schutz der Ostsee der schleswig-holsteinischen Landesregierung bedeutet für die Ostseefischer bei einer 1:1-Umsetzung dennoch das Aus.

Die schleswig-holsteinische Landesregierung hat beschlossen, im Rahmen des Aktionsplanes Ostseeschutz 2030 12,5 % der schleswig-holsteinischen Ostseewasserfläche unter sog. "strengen Schutz" zu stellen. "Was darunter aber genau zu verstehen ist, konnte mir bisher nicht schlüssig erklärt werden, allen Gruppen wurde entgegen gekommen, nur den Fischern nicht" so der Vorsitzende des Landesfischereiverbandes Schleswig-Holstein Lorenz Marckwardt. Denn in der Tat wurden fast allen von den Verboten betroffenen Gruppen Zugeständnisse gemacht, den Touristikern hinsichtlich der Nutzung der Strände, den Wassersportlern hinsichtlich der Befahrensregelungen und den Landwirten wurde sogar in Rahmen von Zielvereinbarungen zugestanden, die Nährstofffrachten bis 2030 um jeweils 10 % zu reduzieren.

Nur die Ostseefischer müssen mit einem totalen Fangverbot in den unter strengen Schutz zu stellenden Gebieten rechnen. Dabei geht es für sie um wichtige Fangplätze. "Trotz mehrmaliger Zusagen des Ministerpräsidenten, die Fischer bei der Ausweisung der Pläne einzubeziehen, ist bisher nichts passiert was den betroffenen Fischern helfen könnte," so Lorenz Marckwardt weiter. Tatsächlich haben sich der Ministerpräsident Daniel Günther und der Landwirtschaftsminister Werner Schwarz auf Drängen der Fischer kürzlich bereit erklärt, Seekarten mit Vorschlägen zur Verschiebung bzw. Änderung der Schutzgebiete anzunehmen. Die Änderungen der Schutzgebietskulisse wurden am 14.11.2024 Minister Werner Schwarz und Staatssekretärin Katja Günther vorgestellt und am 10.12.2024 Minister Werner Schwarz sowie der Politik zur Prüfung überreicht.

Die Prüfung dauert an ...

Auf Vorschläge, die Fischerei in den Schutzgebieten mit Einschränkungen zuzulassen und an den Schutzziele auszurichten, ist die Landesregierung bisher nicht eingegangen. "Die Fischer sind maßlos enttäuscht und wütend. Sie sind als kleinste betroffene Gruppe mal wieder ein Opfer der Politik, im wahrsten Sinne des Wortes ein Bauernopfer!" empört sich Lorenz Marckwardt und Benjamin Schmöde als Vertreter der Fischer von Fehmarn bis Lübeck pflichtet bei: "Wir haben schon frühzeitig ganz konkrete Vorschläge für eine Verschiebung der Schutzgebiete gemacht, bei denen wir z. B. echte Riffbänke und Ansammlungen von Wasservögeln zu bestimmten Zeiten einbeziehen; bisher alles umsonst!"

So wurde z. B. die freiwillige Vereinbarung zum Schutz von Schweinswalen und tauchenden Meeresenten vom damaligen schleswig-holsteinischen Fischereiminister Robert Habeck mit der Fischerei ausgehandelt. In der Vereinbarung verpflichtet sich die Fischerei weniger Netze einzusetzen. Durch die deutliche Reduzierung der Stellnetze um bis zu 80 % und das ganzjährige Anbringen von sogenannten PALs an den Netzen wird der Beifang von Schweinswalen um 80 % minimiert. Durch ein Ampelsystem im Herbst und Winter werden

die 22 Gebiete mit einer Ansammlung von tauchenden Meerestieren von der Fischerei gemieden. Die Einhaltung wird laufend neutral überwacht. Zusätzlich macht die Fischerei mit bei „Fishing for Litter“, also dem Einsammeln von Müll beim Fischfang.

Trotz allem Frust wollen die Fischer nicht aufgeben und werden weiter den Kontakt zum Umweltministerium suchen, um ihre Vorschläge unterbreiten zu können. Der Fischereiverband ist zudem bestrebt, in Kürze auf einer Zusammenkunft und im Schulterschluss mit den Landwirten, Anglern, Wassersportlern und Touristikern auf die Situation aufmerksam zu machen. Denn für einige Küstenfischer und ihre Familien, die ausschließlich handwerklichen Fang betreiben und die wegen des eingeschränkten Fahrbereichs keine entfernt gelegenen Fangplätze aufsuchen können, sind die Schutzgebietspläne der Landesregierung absolut existenzbedrohend.

Selbst das Thünen-Institut für Ostseefischerei hat festgestellt, dass die fischereiliche Sterblichkeit heute keinen Einfluss mehr auf die wichtigsten Fischbestände habe und dass heute eher andere Faktoren diese Fischbestände bedrohen würden (z. B. fehlender Salzwassereintrag aus der Nordsee, Erderwärmung, Nährstoffbelastung durch Abwässer und Landwirtschaft).

"Angesichts dieser existenziellen Betroffenheit muss mit einer hohen Konfliktbereitschaft der Fischer gerechnet werden," warnt auch Dr. Peter Breckling, Generalsekretär des Deutschen Fischereiverbandes und Lorenz Marckwardt fragt sich: "Insbesondere die CDU enttäuscht mich! Was ist der fraktionsübergreifende Beschluss des Landtages vom 26.09.2024, sich für den "Erhalt einer zukunftsfähigen und nachhaltigen Fischerei in SH" einzusetzen, jetzt noch wert, oder das Wort von Johann Wadehul und Daniel Günther, sie sähen "die Union fest an der Seite der Landwirte und Fischer" vom 17.01.2025? Fischerei ist für unser Land und seine Häfen nicht nur ein belebendes Element, sondern auch Lieferant eines gesunden und schmackhaften Nahrungsmittels. Ist sie erst einmal tot, ist sie tot, und zwar auf Dauer!"